

Zusammenfassung.

Die vorliegende Abhandlung hat versucht aufzuzeigen, wie Tauffigs lohntheoretische Gedankengänge sich um zwei Probleme bewegen, und so zur Aufstellung von zwei ganz verschiedenen Theorien geführt haben. Das eine Mal handelt es sich um die Aufstellung eines allgemeinen Lohngesetzes, das Tauffig in der Formel: „Der Lohn wird bestimmt durch das diskontierte Grenzprodukt der Arbeit“, gefunden zu haben glaubt. Die Kritik dieses Lehrsatzes hat gezeigt, daß dieses allgemeine Lohngesetz durchaus unbrauchbar ist — wie die ganze Werttheorie der Grenznutzer für die Preisbestimmung überhaupt —. Wert und Preis fallen in den seltensten Fällen zusammen; dazwischen steht der komplizierte Markt, der von den verschiedensten subjektiven und objektiven Momenten beherrscht wird. So klafft zwischen Tauffigs Lohnformel und dem tatsächlichen Lohnpreis dieselbe Lücke, die für Böhm-Bawerk und die ganze Grenznutzerschule in bezug auf Wert und Preis charakteristisch ist. Für die Lohntheorie bedeuten aus obigen Gründen m. E. Tauffigs Erörterungen über das Lohngesetz keinen Fortschritt, und ich glaube in den einzelnen Abschnitten meiner Kritik nachgewiesen zu haben, warum jeder Versuch, ein allgemeines Lohngesetz zu finden, scheitern muß.

Anders steht es mit Tauffigs Lohnfondstheorie. Ihr kann nicht Unrichtigkeit, sondern höchstens Unvollständigkeit in einigen Punkten vorgeworfen werden. Mit der älteren Lohnfondstheorie hat sie nur noch den Namen und den Ausgangspunkt gemeinsam, der Inhalt ist ein Anderer geworden. Es handelt sich hier nicht mehr um die Bestimmung einer durchschnittlichen Lohnhöhe, sondern um die allgemeinen Zusammenhänge zwischen Lohnhöhe und Kapital — die Lohnfondstheorie ist zu einer Lohngrenztheorie geworden. Scharf wird unterschieden zwischen Reallohn und Geldlohn, eine theoretische Notwendigkeit, die leider noch heute zu wenig beachtet wird und oft zu ganz verkehrten Vorstellungen über Lohnsteigerungsmöglichkeiten geführt hat. (Ich denke vor allen Dingen an die Rolle, die der Kredit in vielen Beweisen gegen die Lohnfondstheorie spielt; Vergl. Lampe a. a. O.) Der Reallohn wird bei Tauffig in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt. Er fließt aus dem Güterfonds, den die Produktivität vergangener Perioden geschaffen hat. Die Produktivität bildet so letzten Endes die Schranke aller Lohnsteigerungsmöglichkeiten. Innerhalb dieser elastischen Grenzen kann der Lohn beliebig schwanken. Obwohl Tauffig so in der Produktivität nicht den einzigen Lohnbestimmungsgrund,